Kamisarjat Rządu na m. Łodź
Egzemplarz obowiązkowy
19.55
8.5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 37.	11. September. 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 8 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Zur Herrlichkeit empor.

3. Jesus als Eigentümer im Hause Gottes.

(K. 2, 12—22.)

Jesus zog mit seinen Jüngern nach Jerusalem zum Passahfest. Als er im Tempel den Basar von Ochsen, Schafen, Tauben und Geldwechslern sah, machte er eine Geisel aus Stricken und trieb alle zum Tempel hinaus. — Was tut der Sohn Gottes? Zur ganzen Leibeshöhe aufgerichtet, mit zornfunkelnden Augen und fester Hand die Geisel schwingend, ruft er laut: „Machet nicht meines Vaters Haus zu einem Kaufhaus!" Alle ergreifen die Flucht, niemand wagte sich dagegen aufzulehnen. Nun wirbelt alles durcheinander in wildem Sturm: Münzen klingen, Tische fallen, Ochsen, Schafe und Menschen laufen durcheinander den Ausgängen zu.

Wie kommt Jesus dazu, so etwas zu tun? War er Hoherpriester, der allein über das Treiben im Tempel zu gebieten hatte? Nein, er war ein Festgast wie jeder andere, aber hier war die Wohnung Gottes entweiht und verunreinigt, da strahlt seine Herrlichkeit im heiligen Zorn durch die menschliche Hülle und alles weicht erschrocken zurück. Die Jünger denken an die Schrift wie geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus verzehret mich" (Psl. 69, 10), und die Juden verlangten ein Zeichen, das diese Handlungsweise rechtfertigen soll. Jesus spricht die für sie dunklen Worte aus: „Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ihn aufrichten!" Damit will Jesus, außer der Andeutung seines Todes, sagen: Ich kann den Tempel nicht nur reinigen, sondern habe auch Macht ihn neu aufzurichten.

Es machte dies einen mächtigen Eindruck auf alle, denn die Jünger, sonst so schwerfälligen Denkens (Mark. 6, 52; 8, 14—21.), dachten klar und logisch an die Schrift „wie geschrieben steht."

Jesus läßt seine Herrlichkeit strahlen in jedes Menschenherz, das ein Kaufhaus Satans ist; er reinigt und heiligt es zu einer Wohnung des heiligen Geistes. Der Herr hat auch heute noch eine Geisel für jeden unreinen Gast des Herzens und wo diese Geisel tätig ist, da gibts eine klare Selbst- und Schrifterkenntnis und ein Schauen der Herrlichkeit Jesu.

O, komm, Herr Jesu, komm mit deiner Geisel!

Streiflichter aus dem amerikanischen Gemeindeleben.

Von R. Luchs.

Der weise Salomo sagte einmal: „alles hat seine Zeit". Wenn wir diesem Wort etwas Spielraum lassen, dann können wir es auf so mancherlei anwenden. So hat auch in Amerika

alles seine Zeit. Der Sommer bringt für uns die Zeit der Konferenzen. Es gibt derer bei uns eine große Menge. Ein stiller Landbewohner würde sich verwundern, wenn er auf einmal in eine amerikanische Großstadt versetzt würde. Da gibt es Konferenzen und Zusammenkünfte verschiedener Art. Man muß sich oft wundern, wer all die Vereine und sonstigen Organisationen ins Leben gerufen hat, die der Reihe nach ihre Beratungen abhalten. Da gibt es politische, religiöse, geschäftliche, soziale, ökonomische und wissenschaftliche Konferenzen. Jede will in ihrem Fach ihr Interesse fördern und Glieder werben. So halten auch unsere neun deutsche Baptisten-Konferenzen während des Sommers ihre Sitzungen ab. Da gibt es dann manches, das uns aus der alltäglichen Routine heraus bringt und in eine neue Sphäre versetzt. Schon das Planen und Vorbereiten bringt manches neue in unser alltägliches Leben. Da müssen neue Themata behandelt und auch oft neue Kleider gekauft werden. Man würde sich genieren zur Konferenz zu gehen, ohne etwas Neues anzuhaben. Es soll von innen und außen neu sein. Endlich kommt dann die lang ersehnte Zeit und die Konferenztage sind da. Da gibt es ein Wiedersehen von allen Himmelsrichtungen. Die alten Bekanntschaften werden erneuert und neue gemacht. In den Sitzungen wird der Erfolg oder Mißerfolg im Gebiete der Konferenz (Konferenz bedeutet an dieser Stelle Vereinigung in unserem Sinne. Die Schriftl.) besprochen. Es werden Beschlüsse gefaßt, die man oft leichter auf's Papier bringen kann, als sie in die Tat umsetzen. Im allgemeinen aber dürfen wir doch wahrnehmen, daß die meisten Beschlüsse, wenn irgend möglich, auch ausgeführt werden. Jede Konferenz verfolgt seine eignen Interessen, jedoch mit Rücksicht und zum Wohl des ganzen Werkes. Die Vertreter des allgemeinen Werkes sind dann auf allen Konferenzen gern gesehene Gäste. Da sie im allgemeinen am besten mit der Lage unsres ganzen Werkes bekannt sind, so achtet man in der Regel auf ihre Winke. Trotzdem jede Konferenz, ja jede Gemeinde, unabhängig ist, wird doch die Einigkeit in Lehre und Geist gewahrt. So ist es nur eine Seltenheit, daß Meinungsverschiedenheit über Lehre oder Praxis auftauchen. Der echte amerikanische Baptist ist mit einem heiligen Freiheitssinn erfüllt, den er sich auch nicht rauben läßt. Diese Freiheit ist biblisch und darum finden wir sie auch unter den Baptisten Amerikas vertreten. Auf den Konferenzen wird Rückblick und Ausblick gehalten. Man will wissen, was getan wurde und was man für die Zukunft unternehmen sollte. Bei den Unternehmungen können wir unsre Ziele nie zu hoch stecken. Forwärts muß die Parole unsrer Gemeinschaft sein. Wenn dann hie und da eine Lücke wahrgenommen wird, dann empfindet man das wehmütig und versucht es sogleich auszubessern. Auf unsrer Dakota Konferenz' durften wir von Siegen in den Hütten der Gerechten berichten. Es wurde eine schöne Anzahl Seelen zu Gott bekehrt und davon schon viel getauft. Daß Zion nach allen Richtungen wachsen möge, ist unser Wunsch und Gebet. Die Professoren, welche die Konferenz besuchen, halten in der Regel belehrende Vorträge. Da bekommen dann Prediger und Glieder neue Belehrung und gehen oft mit Begeisterung und gestärkten Geistes heim. Br. Wm. Kuhn, wenn er zugegen ist, hat stets eine begeisternde und praktische Botschaft an die Konferenz. Solche Konferenzen dienen zur Glaubensstärkung und geben neuen Mut für den Herrn zu arbeiten. Möge der Herr auch fernerhin mit uns sein.

Die 19. Jahressitzung der Nördlichen Konferenz in Amerika.

Kanada ist eine kleine Welt für sich, es hat nur über 9 Mill. Einwohner, ist aber größer als die Vereinigten Staaten; diesen müßte man noch ein Schottland anhängen, dann würden sie erst der Größe Kanadas gleichkommen. Es ist also ein Stück Land von $3^1/_2$ Mill. Quadratmeilen, das ein Fünftel der ganzen Erde ausmacht. Kanada hat die größte Eisenbahn der Welt und ist mit einem Bahnnetz von 25.000 Meilen durchzogen. Dieses Land, das 18 Mal größer ist als Deutschland, hat eine Grenze mit den Staaten von 3000 Meilen Länge. Obwohl wir auch viele Kriegsschulden haben, so fällt bei einer gleichmäßigen Verteilung des Reichtums 2000 Dol. pro Kopf der Bevölkerung.

In diesem Lande haben die Protestanten über 12 Mill. Dol. für die Gottesreichsache zusammengelegt. In 100 Sprachen wird die Bibel in Kanada verbreitet.

In diesem großen Lande sind 3006 deutsche Baptisten mit 40 Gemeinden verstreut (hierzu kommen noch 8 Gemeinden in Ontario, die nicht

zu unserer Konferenz gezählt werden); es gibt sehr arme Glieder und sehr reiche Glieder; viele bleiben arm, weil sie nicht wissen, wie sie das Geld zusammenhalten sollen, in Strömen kam es und in Strömen wird es ausgegeben; andere blieben arm infolge von Mißernten. So haben gewisse Gemeinden keine Ernte in den letzten 5 Jahren bekommen; andere, die vor 15 Jahren arm nach Kanada kamen, sind jetzt reich geworden. Das Werk hat viele opferwillige Christen, so daß 3000 Glieder eine Gesamtsumme von Dol. 64,953.52 letztes Jahr zusammenlegten, was 21.60 pro Glied ausmacht.

Unsere Arbeit wird nur in der deutschen Sprache betrieben, in jeder Gemeinde wird nur deutsch gepredigt, die Kinder, die hier geboren werden, beherrschen die deutsche Sprache, so daß wir noch auf Jahre ein schönes deutsches Arbeitsfeld haben, wenn auch die Einwanderung ausbleibt. Die Jugend für den Herrn zu gewinnen und zu erziehen, ist ein Problem, dafür in den letzten Jahren schon viel getan worden ist und in den kommenden Jahren noch mehr getan werden soll.

Im Nördlichen Kanada und in den Dakotas ist das Deutschtum noch stark und darum schenkt Br. Kuhn uns auch viel Aufmerksamkeit; er besucht uns sehr oft, tut sein Bestes, um das Werk hier zu heben. 11 Gemeinden sind ohne Prediger und es ist schwer, sie zu besetzen. Der Zuwachs durch Taufe beläuft auf 132 Seelen. Eine schöne Anzahl Rekruten ist von Kanada nach Rochester zur Schule geschickt worden. 12 waren es letztes Jahr, dieses Jahr wird die Zahl noch größer sein; allein aus meiner Gemeinde gehen 2 hoffnungsvolle Jünglinge.

Nun zum Schluß einige Aufmunterungsworte: seid nicht verzagt, Brüder und Schwestern, Eure Arbeit war nicht vergebens in den vergangenen Jahren; wir würden uns unsere Nördliche Konferenz in Amerika nicht denken können, wenn nicht von Polen welche herüber gekommen wären, die hier Gemeinden gründeten oder von Rußland Brüder herüber gekommen wären um hier Gottes Reich zu bauen; auch die jetzigen Prediger sind fast alle aus Polen, manche sogar unter euch aufgewachsen.

Br. Kuhn lobte anläßlich unserer letzten Konferenz den Lodzer Chor, er sagte, er hätte solch guten Chor noch niemals singen hören. Auch die Sänger haben ihre Mission.

Mit Gruß Friedrich Alf.

Persönliches.

Während es des „Hausfreund“ Aufgabe ist mit seinem Erscheinen neue Mitteilungen zu überbringen, wird es manche liebe „Hausfreund“ leser interessieren von ihrem persönlich bekannten Mitleser ein kleines Lebenszeichen zu empfangen. Zunächst möchten wir die wunderbare Führung Gottes preisen und bekennen, daß wir der Gnade nicht wert sind, die der Herr an uns getan hat. Zwar im Aufblick und im Vertrauen auf den Herrn (und doch mit großer Besorgnis), verließen wir 1913 unser Heimatland, wo einst unsere Wiege gestanden und gingen nach dem berühmten Amerika, ohne uns mit dem Missions-Komitee der Deutschen Baptisten Amerikas in Verbindung zu setzen, noch vom Missions-Komitee der Deutschen Baptisten in Rußland ein Empfehlungsschreiben zu verlangen. Der Herr sorgte für uns, bahnte unsere Wege und hielt für uns in Nord-Dakota ein Arbeitsfeld bereit. Nach einem drei monatlichen Aufenthalt in Benton Harbor, Mich, woselbst ich der Gem. provisorisch diente, kam von der Gemeinde Turtle Lake, N. Dak., der Ruf, welchem wir mit der Ueberzeugung folgten, daß der Herr uns dorthin haben will. Viel gab es hier zu lernen, denn das Sprichwort ist nur zu wahr: Ein ander Land, andere Sitten! Der Herr half und es ging gut. In den nahezu 6 Jahren haben wir viel Segen genossen; wir fanden liebe Geschwister, mit denen wir ein Herz und eine Seele sein konnten. Hier durften wir manchen Seelen zum Segen werden und die Arbeit nicht vergeblich tun.

Auf dem gegenwärtigen Arbeitsfelde sind wir seit dem 1. Juni 1919 tätig; auch hier hat der Herr Gnade und Erfolg zur Arbeit gegeben. Im Laufe dieser Zeit hat die Gem. einen Zuwachs von 26 Glieder zu verzeichnen, davon 20 Seelen durch die Taufe der Gem. hinzugetan wurden. Am 10. Juli d. J. hatten wir die Freude wieder ein Ehepaar in Jesu Tod zu taufen, das im Winter bekehrt wurde. Hier, in Amerika, wo so viele gläubige Gemeinschaften vorhanden sind und manche von ihnen sich begnügen „trockenen Weges“ zu gehen, behagt es viele Neubekehrte den Taufweg zu meiden und schließen sich solcher Gemeinschaft an, die zwar Buße und Wiedergeburt predigt, aber keine biblische Taufe verlangt. Das führt oft dazu, daß von vielen, die in unseren Erweckungs-Versammlungen bekehrt werden, oft nur

wenige dem Herrn in der Taufe folgen, und Gemeinden nicht selten sich damit getrösten müssen, wenn sie von einer Anzahl Neubekehrter in ihren Versammlungen nur wenige taufen können. Wir sind nicht selbstsüchtig, wissen wird doch, daß wir nicht für uns, sondern für den König aller Könige und Herrn aller Herrn arbeiten und daß wir Schuldner sind das lautere Evangelium und volle Heil in Christo den Verlorenen zu verkündigen; tun wir das, dann tun wir unsere Pflicht, alles andere ist des Herrn Sache.

Mit verbindlichem Brudergruß an alle „Hausfreund" leser nach Joh. 17, 20—21.

G. Freigang.

Werkstatt

Der „Christl. Volksbote" aus Basel schreibt über neue Erweckungen in England folgendes: „Seit einiger Zeit sind eigenartige, großen kommenden Segen verheißende Bewegungen festzustellen. So erzählt man sich, daß im Osten des Landes ein Evangelist sich vier Tage habe aufhalten wollen, um das Evangelium zu verkünden. Aus den vier Tagen aber wurden vier Wochen, so stark war der Zudrang zu den Versammlungen und zu den Sprechstunden des Predigers. Man berichtet, daß gegen 500 Seelen zum lebendigen Glauben gelangt seien. Schon die Nachmittagsversammlungen wiesen eine noch nie dagewesene Zahl von Teilnehmern auf, und für die Abende fand sich in der ganzen Stadt kein genügend großes Lokal. Es war das alte, schlichte und klare Evangelium, das der Prediger verkündigte; von irgend welcher Sensation war nichts zu merken. Am 20. April begann zu Liverpool die siebente Reise der „Gesellschaft der Wanderprediger." Eine Anzahl eifriger Evangelisten, sämtlich Laien, hat sich vereinigt, um zu Fuß von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zu pilgern, und sich in den einzelnen Orten solange aufzuhalten, als es den Umständen nach nötig erscheint. Während der Wanderung verteilen diese Evangelisten Traktate und Testamente und verkünden in Zwiegesprächen mit ihnen zufällig Begegnenden und in großen Versammlungen das Evangelium. Der Reiseplan ist genau festgesetzt und bekanntgegeben, so daß an den Orten, wo diese Prediger auftreten, im Voraus für Versammlungsräume und für Quartiere der meist zahllos zusammenströmenden Hörer gesorgt ist. Einzelne während des Krieges unter den Soldaten gemachte segensreiche Erfahrungen haben das Werk der „Wanderprediger" ins Leben gerufen." Soweit der Bericht. Was uns aber wichtig erscheint, ist die alte Tatsache, daß nicht etwas Außergewöhnliches getan werden muß, um eine Erweckung hervorzurufen, sondern, daß das alte, schlichte und klare Evangelium, die frohe Botschaft vom Kreuz, für sich redet und seine alte Gotteskraft beweist. Der König, der seinem Sohn Hochzeit machte, befahl seinen Knechten zu sagen: „Kommt zur Hochzeit!" Und der große Mann Gottes Paulus tat seine Arbeit, indem er bat: „So bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!" Mit der Bibel in der Hand wollen wir darum durch die Welt schreiten, an die Seelen herantreten und vor Gott niederknieen, indem wir Ihn bitten, seine uns gegebenen Verheißungen einzulösen und sein Wort nicht leer zurückkommen zu lassen. Nach der Bibel wollen wir unser Leben einrichten und führen und unser Leben wird sich wertvoll gestalten für Zeit und Ewigkeit.

* * *

„Mennonitische Jugendwarte" heißt eine Vierteljahrsschrift, die von den Mennoniten Deutschlands für die Jugend herausgegeben wird. Das Einzelheft ist 34 Seiten stark, kartoniert und kostet pro Jahr 10 Mark, deutsch. Zur näheren Orientierung sei einiges aus dem Inhaltsverzeichnis der letzten Nummer wiedergegeben: Neue Liebe, Gedicht, Waldandacht, Hans Denk-Vortrag. Warum sind Bach und Händel die Höhepunkte der Musikgeschichte? Geheimnisse des Seelenlebens, Palästinabilder eines mennonitischen Malers. Warum es oft verkehrt geht? Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes. Aus der Jugendbewegung unserer Gemeinschaft. Brief- und Fragekasten. Mennonitische Studentenvereinigung München u. s. w. Da in den nächsten Tagen wohl Probenummern dieser Schrift den arbeitenden Brüdern zugehen werden, werden diese Gelegenheit haben, sich damit näher bekannt zu machen. Es sei unseren Jugendvereinen wie auch einzelnen Gliedern bestens empfohlen. Unseren Mennonitischen Brüdern Deutschlands aber wünschen wir viel Gnade zur Arbeit unter der Jugend, damit sie für Christus gewonnen und erhalten werde und fähig sei, den Segen Gottes jetzt und in den kommenden Tagen unter die Völker zu tragen.

* * *

Diese Nummer unseres Blattes könnten wir fast als amerikanische bezeichnen, enthält sie doch nicht weniger als vier Artikel, die uns von Brüdern jenseits des Ozeans zugesandt worden sind. Es sind das Brüder, die aus Polen stammen, sich mit dem alten Heimatlande immer noch stark verbunden wissen und an der Ausbreitung des Reiches Gottes bei uns lebhaften Anteil nehmen. Die Anhänglichkeit an der Heimat und die Liebe zu den alten Bekannten kann durch keine Entfernung und nicht durch die Dauer der Zeit uns genommen werden, es bedarf nur eines kleinen Zunders, und sie brennt in heller Flamme auf. Lange Zeit war die Verbindung zwischen Amerika und Polen unterbrochen, lange Zeit mußten viele schweigen und hatte auf tausend Fragen nicht eine befriedigende Antwort, aber nun ist durch unseren „Hausfreund" die Verbindung wieder hergestellt, worüber sich besonders unsere Geschwister aus Polen und Rußland in Amerika freuen. Allerlei Fragen und Wünsche werden dem Werkmeister von drüben vorgelegt, nicht immer kann die gewünschte Auskunft erteilt werden, haben wir doch noch immer keine rechte Verbindung mit Rußland, wo viele unserer Lieben dem schrecklichen Schicksal preisgegeben sind, aber auf viele Fragen konnte geantwortet werden und die Freude war eine große. Den lieben Geschwistern in

Amerika aber sei hiermit nochmals mitgeteilt, daß wir Augen und Ohren offen haben für alles, was dem Werke im allgemeinen von Interesse sein könnte. Wir stehen auf der Warte und sind bereit, von den Freuden und Leiden unserer Glaubensgenossen in erster Linie allen unseren Mitverbundenen hüben und drüben zu berichten. Unsere Geschwister, besonders aber die arbeitenden Brüder von drüben, bittet der Werkmeister, uns auch fernerhin mit Mitteilungen, Berichten und Nachrichten zu erfreuen und so die Verbindung miteinander aufrechtzuerhalten. Wir fühlen und wissen uns durch den einen Geist miteinander verbunden, dienen wir doch einem Herrn und streben wir doch einem Ziele zu. Möge es der Herr uns allen erreichen lassen.

* * *

Ein Gemeindebericht liegt zur Durchsicht vor mir. Beim Lesen desselben gelange ich aber an einen Satz an, der mich stutzig macht. Hier muß etwas nicht stimmen, klingts in mir. Soll er gestrichen oder verändert werden? Nach längerem Nachdenken komme ich zu dem Entschluß, ihn, wie er ist, stehen zu lassen. Er lautet: „Auf dem gegenwärtigen Arbeitsfelde sind wir seit . . . tätig." Was ist es doch, daß hier scheinbar nicht in Ordnung wäre? Das Wörtchen „wir" wollte mir nicht hineinpassen. Der Bruder ist mit seiner ganzen Familie dem Werkmeister gut bekannt. Sie besteht aus dem Mann, der Frau und einigen erwachsenen Kindern. Der Bruder steht als Prediger an der Gemeinde. Aber wie kommt er denn dazu, „wir" zu schreiben? Ja, diese Redeweise war dem Werkmeister ganz neu, hörte er doch bis dahin immer nur: Ich, Ich und noch einmal Ich. Und die Frau, arbeitet sie mit dem Manne nicht mit? Und die Kinder, helfen die dem Vater nicht mit? Ja, so soll es sein und wenn es so ist, da kann der Prediger berichten: wir sind tätig. Wieviel kann doch die Frau dem Manne in der Gemeindearbeit helfen. Wieviele Schwestern leisten darin Großes. Viele Predigerbrüder würden lange nicht das in der Arbeit sein, was sie sind, wenn sie nicht eine fromme, betende, umsichtige und verständige Frau hätten. Wie der Prediger ein Gemeindevater sein soll, so erwartet man von seiner Frau, daß sie eine Gemeindemutter sei. Und das eine Mutter in der Pflege ihrer Kinder mehr leistet, als der Vater, dürfte wohl niemand anzweifeln. In einigen Predigerfamilien ist es ebenso. Während der Bruder in- und außer dem Hause fast ununterbrochen beschäftigt ist, wandelt die Frau wie ein Engel durch die Häuser der Gemeindeglieder, bringt den Kranken Trost, den Bekümmerten Rat und den Verzagten Aufmunterung. Sie weint mit den Weinenden und freut sich mit den Fröhlichen. Dem Werkmeister sind solche Predigerhäuser bekannt, wo es so geht. Aber wer notiert denn die Arbeit einer Predigerfrau? Wo spricht man denn davon? Die meisten Brüder, selbst diejenigen, die ihren Frauen in der Arbeit viel zu verdanken haben, schweigen darüber und wenn sie sprechen und schreiben dann klingts immer: Ich. Wir wollen vom obigen Berichterstatter lernen und von unseren uns in der herrlichen Missionsarbeit mithelfenden Frauen nicht vergessen. Eine kleine Anerkennung dieser in der Stille und im Verborgenen arbeitenden Frauen unserer Predigerbrüder wird sie gewiß nicht stolz machen.

Und unsere Kinder? Helfen die nicht mit? Wenn sie fromm sind und Verständnis für das Werk der Versöhnung haben, das der Vater treibt, dann werden sie es auch tun. Da kniet ein 6-jähriger am Sonnabend Abend vor Schlafengehen beim Vater und spricht sein Abendgebet. Er weiß, Papa hat morgen zu predigen und darum betet er: „Lieber Heiland, gib dem Papa morgen eine gute Predigt!" Ist das keine Mithilfe? Welcher Vater wollte auf die Gebete seiner Kinder verzichten? Schätzen wir sie aber auch immer recht ein? Hat nicht ein Predigerbruder einen Teil des Erfolges in der Arbeit nicht auch den Gebeten seiner Kinder zuzuschreiben? Denken wir auch darüber nach und danken wir dem Herrn auch für diese Mitarbeiter, die er uns geschenkt hat. Wohl der Gemeinde, die da sagen kann, die ganze Predigerfamilie ist an und in der Gemeinde tätig und wohl dem Prediger, der mit Freuden berichten kann: „Ich und mein Haus, **wir** sind tätig.

Gemeinden

Rypin.

In letzter Zeit sind im Gebiete, in welchem sich unsere Gemeinde befindet, einige Einbrüche vorgekommen. Sogar ein Raubüberfall mit 2 Opfern wurde in unserer Nähe bei Straßburg (Brodnica) verübt. Bis dahin hatten wir in dieser Beziehung immer Ruhe gehabt. Selbst Mitglieder unserer Gemeinde sind von diesen Diebstählen und Einbrüchen nicht verschont geblieben. Den Anfang machten die Diebe in meinem Wohnhause in der Nacht vom 7. zum 8. Juni, indem sie in den Bodenraum einbrachen. Zwei zerschlagene Bodenfensterscheiben, sowie die neben der Kapelle im Freien liegengebliebene Kapellenleiter erleichterten den Dieben ihr Vorhaben. Als ich mit meiner Frau um 1 Uhr nachts vom Geburtstage unseres lieben alten Seniors, des Bruders J. G. Neumann, heimkehrte, wurden die Diebe überrascht und vertrieben. Sie hatten schon die für die Armenverteilung zurechtgelegten amerikanischen Kleidungsstücke, sowie einige wenige Wäschestücke, zusammengetragen, konnten aber in der Eile nur ein Paar Mädchenschuhe und 1 Paar Kinderschuhe mitnehmen. Der Herr hatte uns zur rechten Zeit heimgeführt und vor Schaden bewahrt. Wir dankten ihm dafür. — Einbrüche mit einigen Verlusten fanden sodann bei A. Foersters in Grudza, bei E. Wolffs in Tomaszewo, bei Bahrs in Czyzewo und bei G. Neumanns in Wrzeszewo statt. Bei Foersters führte Gott so wunderbar, daß am Tage nach dem Diebstale

die in Rypin weilende Tochter ein gestohlenes Kleid ihrer Mutter an einem öffentlichen Mädchen auf der Straße erkannte, was zur Entdeckung der Diebe und Erstattung vieler Kleidungsstücke führte. Am schlimmsten aber in dieser Beziehung hat der Herr unsere alten lieben Geschwister Aßmann, unseren greisen invaliden Prediger in Głowinsk heimgesucht. Bei ihnen brachen die Diebe durch die Dachpfannen in den Bodenraum und entleerten diesen gründlich. Zwei Pelze, eine Pelzjoppe, alle Winterkleidung, alle Wollwäsche und warme Wäsche, alle Schmutzwäsche und den Speckvorrat nahmen die Diebe mit. Trotzdem die Diebe selbst mit Stemmeisen arbeiteten und verschlossene Kasten erbrachen, merkten Geschwister Aßmann nichts. Schwester Aßmann war zwar von einem zu Boden fallenden Stück Holz erwacht, glaubte aber die Katze auf den Boden. Wie schwer dieser Verlust für Geschwister Aßmann ist, wird einem klar, wenn man erfährt, daß beispielweise Schwester Aßmann nur ein Hemd behielt und daß Bruder Aßmann mit seinen 84 Jahren im Winter am warmen Ofen im Pelz sitzt und doch nicht ordentlich warm werden kann, und nun ist dieser Pelz dahin. Geschwister Aßmann fragen: „Warum?" haben aber doch ihr Vertrauen und ihre Zuversicht weiter auf den Herrn geworfen. Es wird ihnen gewiß durchhelfen! — Doch mit diesem sind die Unglücksfälle, mit denen der Herr uns letztens heimsuchte, weil Er uns lieb hat (Hebräer 12, 6) und es uns heilsam ist, noch nicht zu Ende. In der frühen Nachtstunde des 12. Juli schlug der Blitz um 1/41 Uhr in das Kreuz unserer Kapelle in Tomaszewo, teilte sich sodann, da alle Fenster auf waren, in mindestens 18 Strahlen und verursachte einigen Schaden. Der Hauptstrahl fuhr in die in der Treppenkammer sich befindende Naphtakanne und brachte die Naphta zur Explosion. Das dadurch entstandene Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Der Herr gab Gnade, daß der Schaden, der nicht so groß ist, zum größten Teil schon in Ordnung gebracht ist. Noch einmal redete der Herr wieder ernst zu uns durch zwei Wirbelstürme (Orkane), die am 28. und 29. Juli plötzlich einsetzten: große Bäume wurden entwurzelt und zerbrochen, Dächer abgedeckt und Scheunen umgeworfen.

Doch nicht Leid allein, sondern auch Freude schickt der Herr. Es geht nicht immer abwärts, sondern auch aufwärts. So durften wir am 10. Juli einer Seele die Hand der Wiederversöhnung reichen und sie wieder in die Gemeinde aufnehmen. — Am 17. Juli durften Sonntagsschule und Jugendverein Głowinsk einen Ausflug zu Geschwister Richert nach Somsiowy machen. Vormittags hatten wir in der Wohnung der Geschwister Versammlung, nachmittags im Radzyneker Walde Waldsonntagsschule, Waldspaziergang nach einem höheren Waldberge und einige christliche Spiele. Am schönsten war es, als Kirschenbündel, von Schwester Bahr zurechtgemacht, unter alle Teilnehmer gegen Hersagen eines Bibelspruches verteilt wurden. Selbst die lieben Freunde machten mit. Und wenn manchem auch diese ungewohnte Gedächtnisarbeit schwer fiel, so lag doch ein Segen darin, und jeder brachte es doch schließlich zu einem Spruch. — Am 31. Juli konnte Unterzeichneter nachmittags in Morgowo bei den Gemeinschaftsleuten mit dem Worte Gottes dienen, und lauschte man sehr andächtig der Wortverkündigung. — Am 7. August hatten wir die große Freude, in Tomaszewo an 5 Seelen den Taufbefehl Christi zu erfüllen, mit denen wir in das Wasser der Rypinnica stiegen und sie in Christi Tod tauften. Taufpredigt, Taufhandlung, Einführung und Herrnmahl waren spürbar vom Segen des Herrn begleitet. Und nun meldete sich wieder eine Seele, die letztens unter der Predigt zur Annahme des Herrn kam. — Am 17. August erfreute uns noch am Gemeindeorte Bruder Sommer aus Lessen-Neubrück in Pommerellen mit einer Abendversammlung. Möge der ausgestreute Same aufgehen, und der Herr uns weiter durch Errettungen und Heiligung segnen!

E. R. Wenske.

Für unsere Jugend

Gebetsprogramm

der Bapt. Jugendvereinigung Kongreßpolens

4. Vierteljahr.

Sonntag, den 2. Oktober 1921.

„Siehe, er betet" (Apg. 9, 11.)

Haben wir im Gebetsprogramm des dritten Vierteljahres Jesu mächtiges Eingreifen in das Leben eines Saulus von Tarsus gesehen und daß er dann erhörlich beten lernte, so wollen wir jetzt die Folgen dieses dreitagelangen Gebets kurz streifen.

Ananias, der Bote des Herrn, sagt dem Saulus unter Handauflegung: der Herr hat

mich gesandt, damit du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest!

„Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er sah wieder und stand auf und ließ sich taufen, nahm Speise und stärkte sich."

Klare Augen und die Fülle des heiligen Geistes waren die Folgen dieses Gebets.

Geschwister, sind wir in die heilsame Blindheit des Saulus gekommen, so haben wir eine Zeitlang im heißen Gebet mit Gott gerungen, alles andere vergessend. Ja, es war nicht leicht mit sich selbst fertig zu werden, mit Gott ins Reine zu kommen. Der Herr sagte dem Saulus: gehe in die Stadt hinein, da wird man dir sagen, was du tun sollst! Das hat Saulus wirklich vergessen, sonst hätte er seine Diener ausgeschickt und die Jünger des Nazareners zu sich rufen lassen; er weiß es, der Herr hat ihn geschlagen und der Herr muß ihn heilen; mit Menschen hat er vorläufig nichts zu tun. Und wenn wir so beten wie Saulus, wird nichts gewisser sein, als daß täglich die dienstbaren Geister Gottes, ausgesandt zum Dienst der Heiligen (Ebr. 1, 14.), vor dem Throne melden: Er betet, sie betet, sie beten noch, und noch einmal: sie beten ohne Unterlaß. — Dann wird der heilige Geist den Beter erfüllen und das Auge wird frei werden für die Herrlichkeit des Herrn.

Noch ein paar kurze Tage voll Mühe und Arbeit und das Jahr — unser Jugendjahr wird untergehen. Was wollen wir noch schnell lernen? Danken? Ja, danket dem Herrn, weil er gütig ist, weil seine Gnade ewig währt!... Es mögen sagen, die den Herrn fürchten, daß seine Gnade ewig währt! (Psl. 118, 1—4.) Und ob dieser ewigen Gnade sage die ganze Jugend Polens: „Ich will dich von Herzen lieben, Herr, meine Stärke!" (Psl. 18, 2.)

Das Bitten wollen wir auch nicht vergessen, sonst werden wir am Schluß des Jahres für nichts zu danken haben. Bitten wir um Erneuerung des eigenen Herzens durch den heiligen Geist. Der Wind Gottes möge uns rütteln und schütteln von allen Seiten bis wir kapitulieren. Er möge dann aus uns brauchbare Werkzeuge der ewigen Gnade Gottes machen. Bitten wir um die Bekehrung unserer nächsten Umgebung — um Gottes Hilfe für die Förderung unseres Jugendwerkes.

Ich muß noch eins nennen, aber ich will es ganz schüchtern sagen: Wir müssen lernen Gott anbeten. Das Wort Gottes ist für die Welt ein totes Buch, so ist für viele Kinder Gottes die Anbetung Gottes ein toter Begriff. Dies zu erklären ist hier nicht der Platz. Aber bitten wir den heiligen Geist uns das Verständnis dafür zu öffnen.

M. Fuchs.

Zum persönlichen Studium möchte ich empfehlen, die Anbetungen Gottes aus der Bibel herauszusuchen. Dann werden bald die Gebetsstunden Oasen in der Wüste werden.

D. O.

Wie kann ich wissen, daß es einen Gott gibt?

Suche in der Schrift:

Johan. 1, 14—18.
„ 14, 9—14.
„ 20, 29—31.
Römer 1, 20.
Psalm 19, 1.
Jesaja 43, 9—12.
Hosea 3, 4—5.
Johan. 8, 47.
2. Mose 20, 2—6.
5. „ 5, 6—10.

Ein Bruder aus Amerika.

Mannigfaltiges

Das hungernde Sowjetrußland.

Der Kommissar für Volksaufklärung malt die Situation der hungernden Bevölkerung Rußlands in den schwärzesten Farben. Besonders betont er das Massensterben der Kinder. Radek sagt, er sehe keine Rettung von auswärtiger Unterstützung und fordert zur Selbsthilfe auf.

Die erste Welle der hungernden russischen Bauern erreichte bereits den polnisch-russischen Korridor und überflutete Wilejka, Swienciany, Oschmiany und sogar Wilna. Die polnische Regierung verfügt über keine Mittel die Bauernmassen aufzuhalten. Die örtliche Bevölkerung erweist den Hungernden viel Mitgefühl und hilft ihnen beim Ueberschreiten der Grenze.

Das amerikanische Rote Kreuz in Riga erhielt 8 Waggon Lebensmittel für die Hungernden in Rußland.

Der „Politiken" wird aus Moskau berichtet, daß im Ural sämtliche metallurgischen Werke die Arbeit eingestellt haben. In Westsibirien wurde die Ernte durch Heuschrecken vernichtet.

Nach einer Havasmeldung berichten die in Konstantinopel eingetroffenen Flüchtlinge aus Odessa, wie die Agentur „Ruß Union" meldet, schreckliche Einzelheiten über die Lage in der Stadt. Seit Wochen verteile die Sowjetverwaltung keinerlei Lebensmittel mehr, und häufig sehe man Leute auf den Straßen Odessas vor Hunger sterben.

Gestern traf in Riga der amerikanische Dampfer „Orinoco" mit 6825 Säcken Weizenmehl für die Hun-

gernden in Rußland ein. In den nächsten Tagen wird ein Transport von 500.000 Pud Getreide erwartet. In Reval sollen 5 amerikanische Schiffe mit Getreide eintreffen.

Die lettische Presse berichtet aus Rußland, daß die Transportverhältnisse zur Ernährung der 25 Millionen Hungernden unzureichend sind. Es werden täglich 35 bis 36 Eisenbahnzüge benötigt, doch können höchstens zehn Züge von den Sowjets zur Verfügung gestellt werden. Am schlimmsten ist die Lage im Wolgagebiet, wo nur die eine Linie Smolensk—Samara benützt werden kann.

Marie Pilsudska †.

Am 17. August starb im Garnisonshospital in Krakau Frau Marie Pilsudska, wo sie an Lungenentzündung darniederlag. Sie starb an den Folgen eines Herzanfalls.

Anmerkg. der Schriftleitung:

Frau Pilsudska ist die seit 1920 geschiedene Gemahlin des Staatschefs.

Erdbeben in Deutschland.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet, daß in den Bergen unweit der Stadt ein starkes Erdbeben zu spüren war.

180,000 Menschen einem Erdbeben zum Opfer gefallen.

Dem „Matin" zufolge liegen erst jetzt die genauen Zahlen über die Opfer des am 16. Dezember vergangenen Jahres über die Provinz Kaufu und Chensi (Nordchina) hereingebrochenen fürchterlichen Erdbebens vor. Nach den sehr sorgfältigen Aufstellungen des Observatoriums in Zikawei haben bei diesem Erdbeben mindestens 180.000 Menschen den Tod gefunden.

Riesenbrand in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß im asiatischen Stadtteil Skutari durch eine riesige Feuersbrunst gegen 1000 Häuser niederbrannten.

Ein Dampfer mit 200 Personen gesunken.

Dampfer „Alaska", der bei Eureka (Kalifornien) gesunken ist, war von Portland (Oregon) nach San Francisko abgefahren und mit Fahrgästen besetzt, deren Zahl vermutlich die normale Ladefähigkeit von 200 Personen überstieg. Er ist gegen eine Klippe 40 Meilen südlich Eureka gestoßen. Das Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde.

Der einzig richtige Weg.

Unter der Ueberschrift „Wie wir denken" veröffentlicht der Herausgeber von „Common Sense" Betrachtungen, in denen er zu folgendem Ergebnis kommt: Es gibt nur einen Weg der Reparation für die Verwüstungen und die Wunden des Krieges: Den Versailler Vertrag neu zu schreiben, alle Reparationen und Entschädigungen aufzuheben, das Rheinland zu räumen, alle militärischen Bramarbasierungen ein für allemal aufhören zu lassen, alle Anleihen und Entschädigungen glatt auszulöschen, zu leben und leben zu lassen, kurz, von neuem anzufangen. Der Versailler Vertrag ist auf einer Lüge gegründet, die Reperationen sind ein Trug, die Absicht, Deutschland den Krieg bezahlen zu lassen, ist ein Betrug.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Gemeinde Zdunska-Wola: A. Wilde 150 Mk., Kluttig 100, R. Weick 100, E. Richter 120, A. Dartsch 400, R. Krause 100, K. Sumpf 100, A. Müller 200, K. Hohensee 100, J. Krause 500, A. Jastrzembski 200, D. Gottschling 100, R. Witt 100, F. Gottschling 200, A. Herr 500, E. Müller 100, F. E. Fiedler 100. **Gemeinde Lodz II:** Louise Wenske 200, A. Sommerfeld 100, F. Wagner 200, H. Eichmann 500, J. Dombrowski 120, O. Rontaler 100, M. Dräger 100, J. Güldner 100, P. Grüning 200, R. Wegner 1000, kleine Gaben 40. **Kamocin:** L. Brauer 100, W. Binder 500, G. Fenske 100, K. Stengert 300, G. Splett 210, J. Beck 100, H. Kling 200 Chr. Fenske 300, Johann Fenske 300, Julianna Fenske 100, W. Fenske 310.

Es dankt herzlich die Schriftleitung.

Heidenmission: Schw. Baier 200.

Polen-Mission: M. Schlodinska 25 Mk., M. Tietz 1000, N. Carl 100, M. Fandrych 200, Fr. Hausig 60, P. Grunwald 25, Schw. Hamann 100, H. Hoffmann 500, M. Land 300, A. Tietz 40, Link 300, Mai 20, Hiller 50, Gem. Zyrardow 3100, A. Zielke 250.11, Br. E. Wenske 1000.

Herzlichen Dank J. B. E. Kupsch.

Der neue Posttarif
ab 1. September 1921.

Inlandsverkehr:

Briefe bis 20 Gramm	M. 10.—
Briefe bis 250 Gramm	„ 20.—
Postkarten	„ 8.—
„ mit Rückantwort	„ 16.—
Einschreibegebühr	„ 15.—
Eilbriefe	„ 50.—

Drucksachen:

bis 50 Gramm	M. 2.—
„ 160 „	„ 4.—
„ 250 „	„ 10.—
„ 500 „	„ 20.—
„ 1000 „	„ 30.—

Geldanweisungen:

bis 500 Mark	M. 10.—
„ 1000 „	„ 15.—
„ 2500 „	„ 30.—
„ 5000 „	„ 50.—
„ 10000 „	„ 100.—
„ 15000 „	„ 135.—
„ 20000 „	„ 170.—
„ 25000 „	„ 200.—

Geschlossene Wertbriefe:

bis 20 Gramm	M. 10.—
„ 250 „	„ 20.—

Pakete:

bis 1 Kilogr.	M. 30.—
„ 5 „	„ 100.—
„ 10 „	„ 200.—

Telegramme:

Grundtaxe 30 Mark, für jedes Wort 10 Mark.

Auslandsverkehr:

Ab 15. September.

Briefe bis 20 Gramm	M. 25.—
für jede weitere 20 Gramm	„ 12.50
Postkarten	„ 15.—
„ mit Rückantwort	„ 30.—
Drucksachen: für jede 50 Gramm	„ 4.—
Einschreibegebühr	„ 25.—
Eilbriefe	„ 50.—

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.